

03 · 2025

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB

DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

**Blick auf den
Berufsstand**



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3** Markus Müller

Themenschwerpunkt

Blick auf den Berufsstand

- 4** Mühsame Markenbildung
6 Brutalisten und andere Diven
8 Erfolgreiche Macher?
Beispiele aus der Belletristik
9 Eine Frage der Finanzierung – und des
Know-hows
10 Interview | „Fluch der ersten Zahl“
12 Was die Branche denkt ...

Die Baukultur-Kolumne

- 14** Zauberwort Kommunikation

Kammer aktiv

- 15** „Der Wettbewerb ist ein Innovationsmotor“
16 Bundesregister Nachhaltigkeit
17 ARCHIKON: Visionen statt Verzichtsdebatte
18 Anschlussförderung für BIPV-Initiative

- 18** KB Karlsruhe | Denkmalforum III
19 KG Heidelberg | Schlossgespräche
20 KG Heilbronn | Architekturgespräch

Service

- 20** Bekanntmachung |
AKBW-Gebührenordnung

Veranstaltungen

- 20** Zukunftsraum Schule
21 6. Netzwerkkonferenz Baukultur
21 Stuttgarter Bausachverständigentag 2025
22 IFBau | Die Fortbildungen
23 Symposium Nachhaltiges Bauen BW

Architekturpreise

- 23** Deutscher Architekturpreis 2025

Personalia

- 24** Neueintragungen | Fachlisten | Geburtstage
20 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Der Berufsstand
unter der Lupe

Die März-Ausgabe des DAB Regional setzt sich mit der Frage auseinander, welches Bild der Berufsstand beim Blick von außen abgibt.

Wie wird der Berufsstand gesehen? Diese Frage wird in der aktuellen Ausgabe des DAB Regional gestellt und aus unterschiedlichen Richtungen beleuchtet. Die AKBW bündelt die Schlussfolgerungen aus Planungsalltag und Fachwissen.

Unser Selbstverständnis ist das einer pluralistischen Kammer in einer pluralistischen Welt. Und Pluralität in der Gesellschaft bedeutet: Es gibt nicht die eine Deutungshoheit, sondern eine Vielzahl von richtigeren und falscheren, kompetenteren und anderen Positionen. Anstelle von Beliebigkeit setzen wir als Kammer auf durchdeklinierte Positionen zu den Themenfeldern, in denen wir fachlich hinterlegte Beiträge leisten können oder zu denen wir uns aus berufsständischem Interesse in Vertretung unserer Mitglieder äußern müssen.

Mit anderen Akteursgruppen in Gesellschaft und Politik gemeinsam dort zu agieren, wo wir Berührungspunkte sehen, bedeutet kein Verlust an Identität, sondern Stärke. Denn gehört wird, wer wahrnehmbar und identifizierbar ist. Deshalb brauchen wir eine verständliche und relevante Architektur-Kommunikation. Die Landesvertreterversammlung hat 2023 in Baden-Baden entschieden, dass wir hier ruhig etwas deutlicher in der Sprache sein sollen.

Die Offenheit nach außen korrespondiert mit einer Pluralität nach innen. Ob Fachrichtungen, unterschiedliche Lebenssituationen und Anstellungsverhältnisse, ob Auftragnehmer- oder Auftraggeber-Rollen – als Kammer gilt es, gemeinsam Positionen zu erarbeiten, die möglichst alle Facetten des Berufsstandes wie auch die Breite der Mitglieder berücksichtigen. Deshalb wird es auch nicht die eine abschließende Kammermeinung geben.

Daraus folgt: Kammerarbeit ist kein verlängertes gesellschaftliches oder politisches Schlachtfeld. Wer Politik machen will, soll sich dort engagieren. Die Kammer hat nach außen keine Entscheidungsmacht. Wir sind im günstigsten Fall ein guter und gehörter Ratgeber von Bauherrschaften, Verwaltungen und politischen Gremien. Das gelingt nur, wenn unsere miteinander erarbeitete Haltung nach außen über politische Grenzen anschlussfähig, sprich parteipolitisch neutral bleibt.



Sam Unsplash

Die Selbstverwaltungshoheit der Kammer wirkt nach innen – ein unschätzbares Privileg der „Freien Berufe“, deren Mitgliedschaft sich aus persönlich qualifizierten, verantwortlichen und haftungsbereiten Berufsträgerinnen und -trägern zusammensetzt. Deshalb: Ja, Architekt:innen und Stadtplaner:innen nehmen eine Schlüsselrolle ein in der Transformation hin zu klimaneutralem Bauen. Ja, wir haben einiges zur baulichen Organisation unserer Demokratie beizutragen! Wir hätten noch viel mehr Ideen und Kenntnisse einzuspeisen. Aber uns muss klar sein, dass die Architektenkammer nicht im Zentrum aller Debatten steht – weder in der Politik noch im Berufsalltag. Wir sind ein Player im Gefüge des Bausektors. Dafür, wie heterogen unser Berufsstand aufgestellt ist, dringen wir ziemlich gut durch.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Mühsame Markenbildung

Architektinnen und Architekten: Wie der Berufsstand gesehen wird – ein heikles Thema

In gut gestalteten Freiräumen – hier: Wiederherstellung des historischen Zinzendorfplatzes in Königsfeld (WEISSHAUPT Landschaftsarchitektur GbR, Donauveschingen) – fühlen sich Menschen ganz selbstverständlich wohl. Wer die planerische Leistung dahinter erbracht hat, ist oft Nebensache.

Architektur ist ein Amalgam aus baufachlichem Wissen und gestalterischer Kreativität – grundsätzlich jedenfalls. Architekturschaffende werden in der Öffentlichkeit oft noch gesehen, wie die alten Baumeister des Mittelalters: Alleskönner, denen am *genius loci* eine Gestaltungsidee einschießt und die vom Entwurf über Statik bis zur Bauphase das Projekt betreuen. Hochglanzmagazine wie überhaupt Medien mit ihrer zunehmenden Ausrichtung auf die Interessen ihrer „User“, sind nicht ganz unschuldig daran, dass das Klischee weiterlebt. Einzelne Vertreter des Berufsstandes – keinesfalls immer mit gesamtem Team – werden für Entwürfe herausgehoben: Der Architekt und sein Haus! Nur: Das öffentliche Bild taugt längst nicht mehr, den Architektenberuf annähernd zu erfassen.

„Wir müssen aufpassen, dass wir nicht bald im Museum besichtigt werden.“ Solche Sätze hört man, wenn die Türen zu sind. Die vom AKBW-Landesvorstand eingesetzten Kompetenzteams (KTs) befassen sich mit unterschiedlichen aktuellen Themen des Berufsstandes – von Verfahren bis Bürostruktur und Landesentwicklung. Früher oder später aber landen alle bei der

Markus Edgar Ruf



Gretchenfrage: Hat der Architekt/die Architektin den angemessenen Stellenwert im Wertschöpfungsgefüge Bau? Wird der Berufsstand in der Öffentlichkeit wahrgenommen, wie er sich definiert: als Entwerfer, aber auch als Problemlöser und Prozessgestalter? Stadtplanung und Landschaftsarchitektur als zunehmend wichtige Disziplinen in Zeiten des Klimawandels werden in der öffentlichen Wahrnehmung besonders stiefmütterlich behandelt.

Gleichzeitig stapeln sich im Anforderungsprofil die Skills der neuen Zeit: Architektinnen und Architekten sollen „weit mehr als bloße Projektplaner:innen sein“, heißt es in einem Arbeitspapier des Kompetenzteams „Strukturwandel in der Arbeitswelt“. Sie entwickelten „hybride Raum- und Nutzungsprogramme sowie neue Planungs- und Beteiligungsprozesse“, übernahmen in der Transformation die Rolle von Moderator:innen und Vermittler:innen, die „bestehende Strukturen in den Kommunen und Unternehmen analysieren, die Zielfindung in Politik, Gesellschaft, Immobilienwirtschaft und Unternehmen unterstützen und sicherstellen, dass die Bedürfnisse aller Stakeholder berücksichtigt werden.“

Dabei hätten sich spätestens seit Beginn der Digitalisierung in den 1990er Jahren die technischen und planerischen Möglichkeiten vervielfacht. Und damit auch die Zahl neuer Qualifizierungsfelder: Energieeffizienz, Wärmeplanung und Energieversorgung, Nachhaltigkeit, Klimaanpassung, Kreislaufwirtschaft, Umbaukultur, Materialrecycling, Urban Mining und vieles mehr kamen hinzu. Wahrgenommen, so die Kritik des Berufsstandes, werde dies vollkommen unzureichend.



HagenFotoDesign – Jens Hagen



Definitionssache Architekt

DUDEN: „Auf dem Gebiet der Baukunst ausgebildeter Fachmann, der Bauwerke entwirft und gestaltet, Baupläne ausarbeitet und deren Ausführung einleitet und überwacht.“

WIKIPEDIA: „Das Berufsbild des Architekten ist nicht eindeutig definier- und abgrenzbar, länderspezifisch verschieden und ständig in Bewegung. Die Spannweite der Tätigkeitsbereiche reicht von der ‚Baukunst‘, die sich dem Entwurf und der Architekturtheorie widmet, über Ingenieurleistungen und das technische Entwerfen von Gebäuden bis hin zur Bauleitung, bei der Bauplanung und -ausführung koordiniert werden und deren Augenmerk vor allem auf Terminen, Qualität und Baukosten liegt. Durch ein vom italienischen Staat am 23. Juni 1923 erlassenes Gesetz wurde erstmals in Europa die Berufsbezeichnung ‚Architekt‘ gesetzlich geschützt.“

WORTHERKUNFT: Aus dem Lateinischen architectus/griechisch architēktōn = Baumeister. Das Wort setzt sich zusammen aus archi- = Haupt-, Ober- (archein = der Erste, Führer sein/archōs = Anführer, Oberhaupt) und téktōn, griechisch, für Zimmermann, gebildet aus dem Wortstamm tikto gebären/hervorbringen. Architekt bedeutet demnach Chefhervorbringer – der Baumeister.

Unternehmen nutzen Architektur zur Identitätsstiftung. Beim Beckesepp in Sölden (Architektur und Innenarchitektur: KURIARCHITEKTEN, Schopfheim) sollte die tiefe Verbundenheit zur Schwarzwälder Heimat deutlich werden. Im Innenraum erzeugen wenige, bewusst gewählte Materialien, wie die hölzernen Akustikelemente, eine helle und ruhige Atmosphäre.

Dass die kleine Bauvorlageberechtigung mit der LBO-Novelle ausgeweitet werden soll auf andere Berufsgruppen, zeuge davon, so die AKBW-Aktiven.

Die Architektenschaft habe sich in den letzten Jahrzehnten „viel Butter vom Brot nehmen lassen“ durch die Aufspaltung des Leistungsbildes, sagt Baubürgermeisterin Kraaywanger im DAB-Regional-Interview. Manch ein Gemeinderatsmitglied sehe den kreativen Part als nicht so wichtig an – Hauptsache es stünde am Ende etwas da. Die Architektenschaft sollte sich ihrer Meinung nach stärker herausstellen als einziger Berufsstand, der sich wirklich mit dem konkreten Ort auseinandersetzt und keine Lösungen von der Stange anbiete. Am Ende stehe „Sinnstiftung“, von der eine Kommune lange zehre.

An ideeller Wertschätzung aus der Gesellschaft gegenüber dem Hoch-„Baumeister“ mangelt es nicht. Doch von der allgemeinen Anerkennung zur Beauftragung ist es nicht nur in Kommunen, sondern auch bei privaten Vergaben kein zwangsläufiger Schritt, wie eine junge Bauherrin in unserem Themenschwerpunkt schildert. Sie entschied sich für weniger finanzielles Vorplanungsrisiko durch einen Fertighaushersteller und gegen den „bestmöglichen Grundriss“.

Beim Kompetenzteam-Tag Ende 2024 wurde auch im Themenraum „Verfahren und Planungsprozesse“ über die „Marke“ Architekt/in diskutiert. In der Gesellschaft sei bestürzend langlebig das plakative Bild von „schöngestigen Träumern“ vorherrschend, für die wirtschaftliche Aspekte eher in den Hintergrund rückten. In den Wirtschaftsteil eines Mediums schafft es die Architektur oft nur, wenn Kostentreiber angeprangert und Schuldige ausgemacht werden – der BER lässt grüßen! Oder wenn industrielles Bauen thematisiert wird, mit dem Versprechen, Bauen billiger zu machen. Auch das Kompetenzteam „Zukunftsfähige Kammer“ war sich einig: Das Bild, das die Öffentlichkeit von Architektinnen und Architekten hat, vermittele die wahre Leistungsbreite und -tiefe nur sehr unzureichend. Der Berufsstand müsse seine – durch Pflichtfortbildungen gestärkte – Lösungskompetenz in komplexen Planungsfragen stärker herausstreichen. Deshalb: „Sichtbarkeit erhöhen! Werte erläutern! Werte einbringen! Meinung äußern!“ ■

GABRIELE RENZ

Brutalisten und andere Diven

Für Architektinnen und Architekten interessiert sich die Öffentlichkeit oft, wenn es nicht so läuft, wie geplant. Ein Essay.

Bekannt ist, was Gustave Flaubert in seinem „Wörterbuch der Gemeinplätze“ unter A notierte: „Architekten: lauter Schwachköpfe. Vergessen bei den Häusern immer die Treppen.“ Nun weiß man, dass der Schriftsteller in seinem „Dictionnaire des idées reçues“ nicht seine persönliche Meinung zum Besten gab, sondern als „genialer Enzyklopädist der Dummheit“ (Neue Zürcher Zeitung) aufschnappte, was er die Leute auf den Straßen und in den Salons so reden hörte. Phrasen, Gerüchte, Vorurteile, blühenden Unsinn, Quatsch mit Soße. Aber dummes Zeug hat ein schier unbegrenztes Haltbarkeitsdatum, es verfestigt sich mit Lichtgeschwindigkeit zum Klischee, und das fühlt sich von Zeit zu Zeit, wenn es reinregnet etwa oder die Kosten durch die Decke gehen, in seinem Wahrheitsgehalt bestätigt. Der Architekt in seinem Selbstverwirklichungsdrang ignoriere die elementarsten Dinge, lautet dann der Befund.

Aktuelles Beispiel: In Zürich musste das spektakuläre, mehrfach ausgezeichnete Schulhaus Leutschenbach von Christian Kerez fünfzehn Jahre nach seiner Eröffnung 2009 aufwendig nachgebessert werden. „Ein Musterfall für falsche Prioritätensetzung“, schrieb

die Neue Zürcher Zeitung über das virtuos in die Höhe getürmte Gebäude aus Glas, Stahl und Beton, das seine Konstruktion beim Brückenbau abgesehen hat. Dem geballten Willen zur Baukultur sei hier aber etwas ganz Entscheidendes zum Opfer gefallen: die Alltagstauglichkeit. Denn in der Schule mit ihrem offenen Treppenhaus und den harten Oberflächen war es viel zu laut. Damit ein geordneter Unterricht in den als pädagogische Errungenschaft gepriesenen, offenen Gemeinschaftszonen überhaupt möglich war, hatte der Direktor die Schüler verdonnert, sich nur noch im Flüsterton zu unterhalten. Eine echte Lösung war das nicht, sodass die Stadt 2024 zur Tat schritt und das gesamte Treppenhaus mit Sicherheitsglas einzassen ließ – ohne Mitwirkung des Architekten.

Dem bleibt neben der Bewunderung der Fachwelt nur der Trost, in der Architekturgeschichte reihen-

weise ikonische Schicksalsgenossen seines Bauwerks zu finden. Man denke nur an Erich Mendelsohns Einsteinturm in Potsdam. Das Observatorium, in dem die Relativitätstheorie experimentell bewiesen werden sollte, dachte sich der Architekt wie von Titanenhand aus einer einzigen Masse – Beton – geformt. Leider hinkte die Betonbautechnik der Imagination des Pioniers um 1920 noch hinterher, weshalb der visionäre Turm letztlich als Mischkonstruktion aus Eisenbeton und Mauerwerk errichtet wurde. Wie aus einem Guss wirkt das Gebilde nur durch die homogene Putzschicht, die alles überzieht, unter der es aber

Im Heidengrabenzentrum auf der Schwäbischen Alb (ott_architekten BDA Partnerschaft mbB, Laichingen) kann man die Welt der Kelten erleben. Innen und Außen und gehen ineinander über, Einblicke ins Gebäude geben einen ersten Vorgeschmack auf die interaktive Ausstellung.



Fotos: Steffen Reller Photography



endlos rumort. Risse, Rostschäden, Feuchtigkeit – ein bauphysikalischer Alptraum, das Ganze.

Le Corbusier revolutionierte den Wohnungsbau, blieb aber wie sein nachgeborener Landsmann Kerez trotzdem (oder genau deshalb?) nicht von nachträglichen Eingriffen verschont. Für sein Doppelhaus in der Stuttgarter Weissenhofsiedlung hatte sich der Architekt von modernen Schlafwagen-Waggons inspirieren lassen, dabei aber an der eigenen hageren Statur Maß genommen. Für schwäbische Hüftumfänge war das nichts, im Flur konnte man direkt steckenbleiben. Von seinen ersten Bewohnern wurde das Haus darum sofort umgebaut.

Ganz aktuell bedient der mehrfach preisgekrönte Kinofilm „The Brutalist“ das Klischee vom genialischen Künstlerarchitekten, der seine persönlichen Träume und Traumata in – der Titel sagt es schon – brutalistische Monumente gießt. Die Leute aus der Kleinstadt in Pennsylvania, für die der einstige Bauhausschüler im Auftrag eines Millionärs ein Kulturzentrum plant, gucken verstört. Verübeln kann man es ihnen nicht, hat der Protagonist in dem Entwurf doch seine eigenen Holocaust-Erfahrungen verarbeitet mit Türmen wie KZ-Kamine und klaustrophobisch engen Raumzellen. Bauen sollte er eigentlich einen Komplex aus Auditorium, Bibliothek, Sporthalle und Kapelle, aber schnödes Nützlichkeitsdenken verachtet der Baukünstler ebenso wie die Arroganz des Geldes. Kein Wunder, dass seine Frau ihn als „Egoist“ beschimpft und der Bauherr sich am Ende auf Nimmerwiedersehen im labyrinthischen Inneren des Betonbunkers verirrt.

Oft läuft aber alles glatt, und alle sind zufrieden. So würdigte die „Stuttgarter Zeitung“ (StZ) in einem umfangreichen Bericht das neue Heidengrabenzentrum auf der Schwäbischen Alb, „das die Welt der Kelten emotional erfahrbar macht“. Man erfährt, was der Ministerpräsident bei der Eröffnung Lobendes gesagt hat, der Staatssekretär, die Geschäftsführerin und was die Besucher meinen (5 Euro Parkgebühr, unverschämt!). Nur wer die Architekten des mit dem Preis für Beispielhaftes Bauen der Architektenkammer ausgezeichneten, „kleinen, feinen Museums“ (StZ) sind, das erfährt man nicht, auch nicht auf der Homepage des Heidengrabenzentrums. Wahrscheinlich hält man sie keiner Erwähnung wert, weil es dem Büro an Prominenz mangelt – es waren übrigens Ott Architekten aus Laichingen. In solchen Fällen greift nämlich die goldene Regel der Wahrnehmung des Berufsstands „von außen“: Entweder der Architekt ist ein Stararchitekt oder er (sie) ist es nicht.

Dass die Stars ihre beste Zeit hinter sich haben, ist der Öffentlichkeit anscheinend egal. Und so landet man wieder bei Flauberts alltagsfernen Diven, die Treppen unwichtig finden. ■

AMBER SAYAH

In der Stuttgarter Zeitung umfangreich gewürdigt, aber das Architekturbüro nicht erwähnt: Das Ausstellungsgebäude Heidengrabenzentrum in Erkenbrechtsweiler von ott_architekten BDA Partnerschaft mbB aus Laichingen

AMBER SAYAH Die langjährige Kulturredakteurin der Stuttgarter Zeitung hat sich über die Landesgrenzen hinaus mit ihren Architekturkritiken einen Namen gemacht und erhielt dafür 2018 den Medienpreis der Bundesarchitektenkammer. Von 1998 bis 2017 moderierte die freie Journalistin und Buchautorin das von ihr mitgegründete Ludwigsburger Architekturquartett der Kammergruppe Ludwigsburg.

Erfolgreiche Macher? Beispiele aus der Belletristik

Zwei neue Romane lassen die Architekten eher alt aussehen. ChatGPT hält dagegen.

Literatur spiegelt gesellschaftliche Realitäten in ganz eigener, verdichteter Form. Auf der Suche nach Neuerscheinungen, in der auch Architekten eine Rolle spielen, bietet Ulla Lenze „Das Wohlbefinden“ Stoff. Im Zentrum stehen die um 1900 errichteten Heilstätten Beelitz nahe Potsdam: ein Vorzeigeprojekt zur Heilung lungenkranker Arbeiterinnen und Arbeiter. Welches Bild gibt der Architekt ab, wenn er an diesem Ort zum Wohlfühlen und Gesundwerden auftaucht? „Erst letztes Jahr war das Alpenhaus als Erweiterungsbau fertig geworden, vergeblich hatte [Direktor Bloomberg] mit dem Architekten diskutiert, wie wichtig doch ein Gemeinschaftsraum sei, der bei jedem Wetter bereitstehe, in dem man Karten spielen, lesen und Briefe schreiben könne [...]. Doch merkwürdigerweise war in diesem dreistöckigen Gebäude trotz all seiner Briefe und Anträge für alles Platz, nur nicht für dieses Stück Normalität.“ Auch an anderer Stelle manifestiert sich ein seltsamer Antagonismus zwischen der Architektur, die durchaus geschätzt wird, und dem schwierigen Umgang mit Architekten. So möchte die Protagonistin Johanna ihr leerstehendes Teehaus entweder renovieren oder ganz erneuern lassen. Doch: „Der Herr Architekt hatte ihr während der zwei Stunden nichts zu Zeitplan und Kosten sagen wollen, ihre

Fragen wurden weggewedelt wie etwas, das fehlenden Sachverstand erkennen ließ; er führte unkalkulierbare Faktoren ins Feld und wechselte schnell wieder zu allgemeinen Ausführungen zur Ästhetik.“ Weiter hinten im Buch geht es dann beim Bauen richtig schnell: Das Quartier Beelitz Heilstätten mit 800 neuen Einfamilienhäusern und 500 Eigentumswohnungen wird aus der Erde gestampft – einen Architekten sucht man an dieser Stelle allerdings vergeblich.

Wertschätzung für den Bestand taucht leitmotivisch auch in Arno Franks Roman „Ginsterburg“ auf: ein fiktives Städtchen, mit einem neuen und einem alten Teil, in den Jahren 1935 bis 1945. Uta, die Bauhaus-Architektin, muss aus Berlin an ihren Geburtsort zurückkehren, nachdem ihr Mann, ein Jude, von der Gestapo verhaftet wurde. Jahre vergehen, während derer sie im Auftrag des Kreisleiters ein baufälliges Jagdschloss samt verwildertem Englischen Garten, hellenistischem Tempelchen, mittelalterlicher Wasserburg und chinesischem Teehaus minutiös wiederherstellt. Doch scheint auch in diesem Buch die Architektentätigkeit aus der Zeit gefallen. So rückt eines Morgens ein Trupp von Männern – „Barbaren“ – an, hebt in Windeseile Schützengräben aus, wo zuvor Rosen standen, schlägt die Zinnen der Wasserburg ab

und lacht die entsetzte Architektin einfach aus. Ihr bleibt nur die Flucht in Träume, wo sie mit ihrem Mann in ein Fachwerkhaus von 1497 zieht. Sein Kommentar: „Das älteste Haus der Stadt? Wolltest du nicht mal ganz neue Städte bauen? Funktional und sachlich und gerecht?“

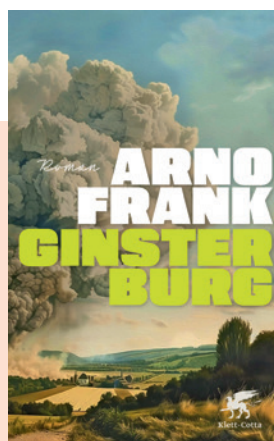
Wie werden Architektinnen und Architekten also in der zeitgenössischen Kunst dargestellt? So unterschiedlich die Figuren in den Romanen skizziert sind: Als erfolgreiche Macher bleiben sie nicht im Gedächtnis. Ganz anders die Antwort, die ChatGPT auf oben genannte Frage gibt: „In der zeitgenössischen Kunst werden Architekten oft als kreative Visionäre dargestellt, die nicht nur Gebäude entwerfen, sondern auch gesellschaftliche und kulturelle Räume gestalten. Sie werden häufig in einem Kontext gezeigt, der ihre Rolle als Innovatoren und Problemlöser betont. Dabei können sie sowohl als Einzelpersonen als auch als Teil eines größeren Teams dargestellt werden, was die kollaborative Natur des Architekturprozesses hervorhebt.“ Falls ChatGPT tatsächlich einen statistischen Querschnitt kursierender Meinungen wiedergibt, wären die beiden untersuchten Beispiele aus der Belletristik in puncto Architekten-Image somit Ausreißer. Wie so oft liegt die Wahrheit aber vermutlich irgendwo dazwischen. ■

CLAUDIA KNODEL



Das Wohlbefinden
Ulla Lenze

Klett-Cotta Verlag,
Stuttgart, August 2024,
336 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag,
stand auf der Shortlist für
den Deutschen Buchpreis 2024
ISBN: 978-3-608-98685-3
25 Euro



Ginsterburg
Arno Frank

Klett-Cotta Verlag,
Stuttgart, Februar 2025,
432 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-608-12397-5
26 Euro

Eine Frage der Finanzierung – und des Know-hows

Eine junge Familie baut im Landkreis Göppingen ein Eigenheim in einem Neubaugebiet – mit einem Fertighaushersteller. Was war ausschlaggebend für die Entscheidung von Nora und Niklas?

Was ist Ihnen beim Hausbau besonders wichtig?

NORA: In erster Linie, dass wir die Finanzierung nachhaltig tragen können. Außerdem spielt die verbaute Technik eine große Rolle – mein Mann Niklas ist Ingenieur für technische Gebäudeausrüstung. Und natürlich die Praxistauglichkeit im Alltag. Unser Haus ist ein individuell geplantes Fertighaus: Wir hatten einen Basis-Grundriss und haben dann jede Wand, jeden Eingang, jedes Fenster etc. selbst hin und hergeschoben. Die Individualität wird besonders deutlich, weil es ein Doppelhaus ist. Die andere Hälfte bauen mein Schwager und seine Frau. Wir haben mit dem gleichen Grundriss begonnen, haben diesen aber ganz unterschiedlich entwickelt.

Warum haben Sie keine individuelle Planung von einem Architekturbüro fertigen lassen?

N.: Das lag hauptsächlich an der Form der Finanzierung. Für uns war recht schnell klar, dass wir öffentliche Fördermittel beantragen möchten, konkret die Kredite KfW 300 und L-Bank Z15 bzw. Z20. Für das Z20-Darlehen benötigt man einerseits recht detaillierte Pläne, andererseits darf man vor der Bewilligungsreife keine Verträge unterschreiben. In der Praxis läuft das über bestimmte Rücktrittsrechte. Man muss dann „nur“ die angefallenen Leistungen, in der Regel die Architektenleistung, bezahlen. Hätten wir im Falle eines nicht genehmigten Darlehens zurücktreten müssen, wären bei einem freien Architekten um die 30.000 Euro fällig gewesen. Beim Fertighaushersteller waren es max. 5.000 Euro. Zudem hatte dieser mehr Erfahrung mit den damals noch recht neuen Förderprogrammen und es war relativ einfach, mit den Fertighausparks in Kontakt zu treten – auch ohne Termin.

Gab es auch Punkte, die für einen Architekten gesprochen hätten?

N.: Unter anderen Rahmenbedingungen vielleicht. Eventuell hätten wir mit einem Architekturbüro den bestmöglichen Grundriss und die beste Platzierung auf dem Grundstück gefunden. Es hätten vielleicht auch

noch mehr Wünsche integriert werden können. Beispielsweise mussten wir auf eine gerade Treppe verzichten, weil wir keine Möglichkeit gefunden haben, diese zu platzieren. Stattdessen haben wir nun eine gewendelte. Dennoch sind wir jetzt zufrieden und zuversichtlich, gute Planungsentscheidungen getroffen zu haben und auch ohne Architekten ganz gut zurechtzukommen.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit dem Bauträger gemacht?

N.: Mit den Verträgen sind wir sehr gut klargekommen. Allerdings hätte uns bis jetzt auch noch nichts auf die Füße fallen können. Unsere Planungsphase war recht lang. Das war auch gut so, weil wir Zeit brauchten, um auf gewisse Ideen zu kommen. Mitunter ist es uns sehr schwergefallen, Entscheidungen zu treffen: Was, wenn es doch eine bessere Lösung gibt? Mit einem Architekten wären wir vielleicht schneller zum Ziel gekommen. Andererseits hatten wir für den Bauantrag über unseren Haushersteller einen freien Architekten hinzugezogen. Von ihm kam jedoch kaum Input und er hat ein paar Fehler gemacht, die den Prozess verlangsamen und Geld kosteten.

Wie weit ist das Bauvorhaben mittlerweile vorangeschritten?

N.: Die Baugenehmigung liegt vor, einen festen Terminplan haben wir aber noch nicht. Die technischen Pläne sind gerade im Rücklauf bei unserem Haushersteller und werden dort bearbeitet. Wir gehen davon aus, dass die Erdarbeiten spätestens Anfang Frühling starten und wir Ende dieses Jahres noch einziehen können. ■

FRAGEN VON MAREN KLETZIN



Aus dem Setzkasten: Das Haus zum Selbst-Planen – wirklich die beste Lösung?

Das Interview steht beispielhaft für die Sichtweise der privaten Bauherrschaft und ihrer Bedürfnisse. Dass grundsätzlich Fertighaushersteller bevorzugt werden, ist sicherlich nicht der Fall. Die Aussagen geben aber durchaus Einblick, was deren Portfolio attraktiv macht – und wo Architekturbüros eventuell noch an ihrem Angebot arbeiten können: beispielsweise bei der Beratung zu Fördermitteln.

INTERVIEW

„Fluch der ersten Zahl“

Baubürgermeisterin Christine Kraayvanger hat fast 30 Jahre kommunale Erfahrung. Der Blick der öffentlichen Bauherrschaft.



Burkhardt Heiling

CHRISTINE KRAAYVANGER

seit 2008 Bürgermeisterin und Baudezernentin in Böblingen. Zuvor war die Architektin als Bauverständige und Leiterin der Geschäftsstelle Gutachterausschuss, später Leiterin Hochbau bei der Stadt Calw tätig. Seit 1996 macht sie das kommunale Planen und Bauen zu ihrer Aufgabe.

Wie nimmt man in den Verwaltungen Architektinnen und Architekten, Stadtplanerinnen und Stadtplaner wahr?

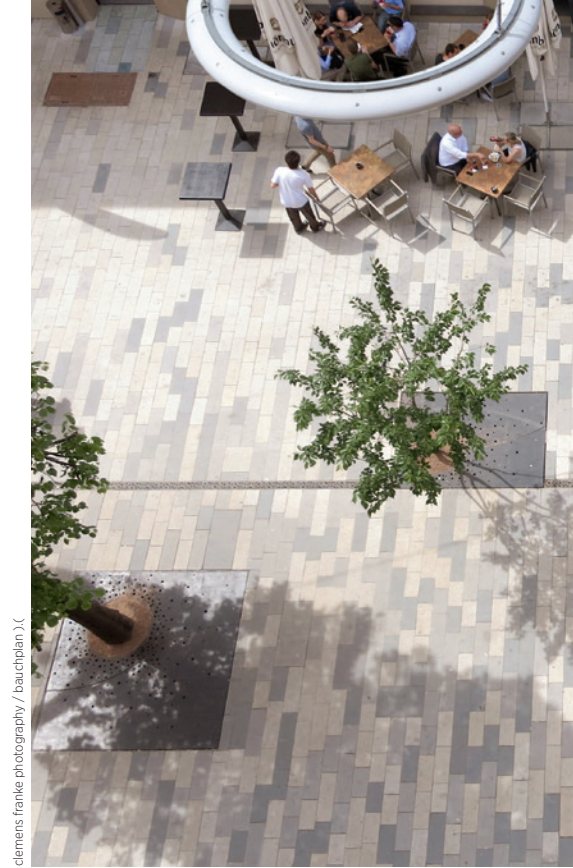
Das Bewusstsein, dass wir den Berufsstand brauchen, ist gewachsen. Das mag auch am Sanierungsdruck liegen. Viele Liegenschaften aus der Nachkriegszeit haben Erneuerungsbedarf. Da ist die Expertise von Fachleuten durchaus erwünscht – und wird auch wertgeschätzt. Die Akzeptanz in den Verwaltungen selbst ist dennoch nicht überall die gleiche. In größeren Kommunen sind Architektinnen und Architekten als Angestellte ein selbstverständlicher Teil der Verwaltung, in kleineren Kommunen ist das so nicht möglich. Dort gibt es häufig Vertragsverhältnisse mit freiberuflichen Kolleginnen und Kollegen, die tendenziell von der Bürgermeisterin, dem Bürgermeister selbst oder einer seiner Amtsleitungen betreut werden.

Es müsste also mehr Fachleute aus Architektur und Stadtplanung in den Kommunen geben?

Auf jeden Fall! Die Kompetenz brauchen wir beim kommunalen Bauen und Unterhalten. Auch dadurch wird das Berufsbild positiv in die Öffentlichkeit getragen, weil dann die Kultur in der Verwaltung eine ganz andere ist. Als kommunale Auftraggeberin werde ich deshalb bei Menschen, die Architektur studiert haben: Es ist spannend, bei uns als Stadt zu arbeiten. Wir haben eine breite Palette an Themen, die wichtig sind für die nächsten 100 Jahre. Damit lässt sich als Architekt oder Architektin das Ansehen des Berufsstands und der Baukultur enorm befördern.

Im öffentlichen Diskurs wird der Architektenschaft häufig die Schuld am Kostenanstieg bei Großprojekten zugeschoben. Beeinflusst dies das Ansehen des Berufsstandes?

Das ist der Fluch der ersten Zahl, die im Projekt- und Beschlussverlauf von Gemeinderäten und Parlamenten wirklich zum Problem werden kann, wenn es dann irgendwann heißt: Damals haben sie zwei Millionen gesagt, jetzt kostet es zehn. Ich sehe immer wieder Verfahren, da ist die Erwartung an die Kostensicherheit, dass Büros noch in der Wettbewerbsstufe eine Kostenschätzung nach DIN vorlegen. Das geht nicht. Darauf müssten vielleicht auch die Büros direkter hinweisen. Vor allem müsste aber die öffentliche Hand, die Beschlüsse der Parlamente braucht, einsehen: Es bringt nichts, Projektkosten nur mit einem Raumprogramm und Quadratmetern mit einer Indexzahl hochzurechnen und eine Zahl in den Raum zu stellen. An



clemens frankle photography / bauchblau X

dieser Zahl werden wir dann Jahrzehnte gemessen, obwohl das weitergeführte Projekt nachher vielleicht viel mehr Räume, ganz andere Flächen hat und ganz anders aussieht. Stattdessen sollten wir am Anfang – also noch vor Vorentwurf und Entwurf – bei den Kosten nur eine Standard-Einstufung vornehmen: gehobener, mittlerer oder einfacher Standard. Erst zu einem Zeitpunkt, zu dem mehr erkennbar ist, kommt dann eine Kostenprognose. So, wie es jetzt ist, ist es durchaus schädlich für das Architektenimage. Das sehen wir auch an den ganzen großen und langjährigen Projekten wie Elbphilharmonie, Flughafen Berlin oder Stuttgart 21.

Was denken Gemeinderäte über die Arbeit und Aufgaben von Architekt/innen und Stadtplaner/innen?

Das Gremium an sich bildet alle Facetten der Gesellschaft ab. Deshalb gibt es keine homogene Haltung. Manche Mitglieder des Gemeinderats sehen die Wichtigkeit der Architektur, die schließlich unser Stadtbild prägt. Sie sehen Architekten als einen Bestandteil von Baukultur. Es gibt aber auch solche, die sagen: „Es ist ohnehin alles quadratisch, praktisch, gut. Warum kann man nicht einfach die Kita, die schon einmal irgendwo gekauft wurde, an mehreren Orten bauen?“ Und sie sprechen wirklich von „gekauft“, nicht von „entworfen“.



Woher kommt diese Einstellung?

Ganz ohne despektierlich sein zu wollen: Es ist im Grunde genommen ein Laiengremium. Das heißt, jeder für sich ist gut in seinem Bereich mit seinem Hintergrund, aber eben nicht allwissend in jedem Thema, wie beispielsweise Architektur. Zudem hat sich die Architektenschaft in den letzten Jahrzehnten viel Butter vom Brot nehmen lassen durch die Aufsplittung des Leistungsbildes. Bei vielen Vergaben habe ich das Gefühl, dass das Entscheidergremium sich denkt: Wir haben doch den spezialisierten Kostenkontrolleur und wir haben die spezialisierte Projektsteuerung, dann wird schon was draus. Lassen wir die Architektinnen und Architekten einfach weg – weil die eben nicht mehr für alles verantwortlich sind.

Also in gewisser Weise ein Vorurteil?

Ja. Der Berufsstand müsste stolzer in die Welt tragen, dass er den kreativen Part einbringt – und zwar nicht als Künstler, sondern als jemand, der sich mit dem Ort auseinandersetzt. Das ist ein hohes Gut. Copy & Paste schafft Beliebigkeit. Ich plädiere stark dafür, dass ein Gebäude eine Verbindung eingeht mit seinem Standort und dass es seine außenräumliche Rolle in der Stadt berücksichtigt. Deswegen sollte es auch so oft wie möglich Wettbewerbsverfahren geben, die viele Varianten und

Ideen aufzeigen und eben den Ort mit einbeziehen. Es ist ganz wichtig, dass unsere Gesellschaft zu schätzen lernt, was da an Kreativität, an Kultur, an Kompetenz in den Menschen steckt, die sich trauen, eine Idee in die dritte Dimension zu übertragen und Wirklichkeit werden zu lassen. Ich finde es schade, dass das oft nicht so gesehen wird, sondern tatsächlich die Kritik überwiegt.

Sie sind selbst Architektin.

Müssen Sie als Baubürgermeisterin oft für den Berufsstand werben?

Das tue ich bei jedem Schritt während eines Projekts! Schon unsere Vorschläge zu Projekten beinhalten die Argumentation für ein bestimmtes Auswahlverfahren, weil wir es für elementar und wichtig halten, dass der Gemeinderat die Wahl hat, aus hoher Entwurfsqualität die bestmögliche Variante für unseren Ort auszuwählen. Ich werbe immer dafür, dass wir Fachleute für die jeweiligen Aufgaben beauftragen, ob Architekt, Landschaftsplaner oder Statiker. Denn auch die Honorarkosten für Architekten und Ingenieure werden immer wieder in Frage gestellt. Bei Baunebenkosten von über 20 Prozent fragt der Gemeinderat natürlich, ob das alles sein muss.

Was raten Sie Ihrem Berufsstand im Umgang mit Kommunen?

Sich einzulassen auf die Kommune, d. h. sich klarzumachen: Es gibt immer einen Gemeinderat, der die Entscheidungen trifft – das ist etwas anderes, als wenn ich

Mit der „Neuen Meile“ Böblingen interpretierte das Münchner Büro *bauchplan*).(Bauleitung: hdg Architekten BDA, Bad Kreuznach) die Bahnhofstraße als Fußgängerzone grundlegend neu – inklusive Workshop- und Beteiligungsverfahren. Durch die modulare Möblierung entstanden unterschiedliche konsumfreie Aufenthalts- und Servicebereiche.

mit einem privaten Bauherrn oder einem Wirtschaftsunternehmen arbeite. Außerdem ist immer die Bürgerschaft mit an Bord. Deswegen braucht es eine ganz andere Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig birgt es für Architektinnen und Architekten aber natürlich auch eine ganz andere Darstellmöglichkeit ihrer Kunst und Fähigkeit. Außerdem hat es eine unglaubliche Sinnstiftung, wenn alle Projektbeteiligten gemeinsam Überzeugungsarbeit leisten und nachher ein gutes Ergebnis für die Bürgerschaft vorliegt. Ich habe das neulich erst wieder von Beteiligten an dem großen Umbau unserer Bahnhofstraße zu einer Fußgängerzone gehört, dass sie heute noch von dieser Sinnstiftung zehren, die in einem kommunalen Projekt stecken kann. ■

FRAGEN VON MAREN KLETZIN

Böblingen hat seit 2015 eine attraktive und belebte Innenstadt. Die „Neue Meile“ lädt zum gemütlichen Flanieren ein, kann aber auch von Pendlerinnen und Pendlern schnell durchquert werden.



clemens frank photography / bauchplan)(.)

Was die Branche denkt ...

... über die Architekturschaffenden

„Experten mit Anspruch“

DER BLICK EINER STÄDTISCHEN WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT

„Unsere Erfahrung von zahlreichen Wettbewerben: Das Äußere gewinnt. Ästhetisch ansprechende Entwürfe setzen sich durch. Für den Nutzer zählen aber die inneren Werte – Funktionalität und Wohnkomfort. Beiden Ansprüchen gerecht zu werden, ist nicht einfach. Hier wird die Kunst der Architekten auf die Probe gestellt. Und manchmal auch die Geduld des Bauherrn. Architekten sind und bleiben für uns ebenso wert- wie anspruchsvolle Experten in der kreativen Lösungsfindung.“

JENS-UWE GÖTSCH, WOBAC Konstanz



In Konstanz hat die WOBAC im Haus „Sonnenbühl“ 63 Wohnungen mit insgesamt 1.826 m² Fläche errichtet. Gemeinsam mit seinem Geschwisterbau „Luise“ wurde das Holzgebäude von der AKBW für Beispielhaftes Bauen prämiert.

Fokus auf „funktionierende Themen“

DER BLICK EINES WIRTSCHAFTSJOURNALISTEN

„Wirtschaftsjournalisten nehmen Architekten vor allem als einen kreativen Berufsstand wahr, der vieles gestaltet, vom Innenraum bis zum Stadtquartier. Auch unsere Zeitung berichtet viel über aufsehenerregende Gebäude und spektakuläre Raumgestaltungen; das wirkt sicher ins Kollegium zurück. Die wirtschaftliche Dimension ist meines Erachtens auch deshalb nicht so gut wahrnehmbar, weil die Architekturbranche ein dezentral organisierter Wirtschaftszweig ist, in dem es keine großen Player mit besonderer wirtschaftlicher Bedeutung gibt. Eine vergleichbare Konstellation gibt es in Sektoren wie dem Handwerk oder der Textilbranche. Große Baukonzerne haben es leichter, wahrgenommen zu werden. Aus den Programmen des Instituts Fortbildung Bau sehe ich zugleich, in welchem großem Umfang sich die Branche mit wirtschaftlichen Fragestellungen befasst. An der dezentralen Struktur lässt sich wenig ändern. Eine Möglichkeit, breites Interesse an der ökonomischen Dimension des Berufsstands zu erreichen, besteht aus meiner Sicht grundsätzlich in der Beschäftigung mit Fragen, die auch außerhalb der Branche von Interesse sind wie das digitale Bauen, das für Bauwillige und in letzter Konsequenz für Mieter Bedeutung haben kann. Auch die Frage, wie Klimaschutz und Kosten zusammenpassen, derzeit in vielfältiger Hinsicht debattiert, bieten womöglich weiteres Potenzial für die Wahrnehmbarkeit der wirtschaftlichen Dimension des Architekturberufs. Bau- und vor allem Wohnkosten sind generell sehr relevante Themen. Gelingt es hier, Bezüge herzustellen und Themen für dieses potenzielle Publikum zu ‚übersetzen‘, ist das sicher ein Vorteil. Journalistinnen und Journalisten suchen verstärkt nach solchen Themen, während solche mit reinem Branchenbezug tendenziell den Fachmedien überlassen werden.“

KLAUS KÖSTER, Autor Wirtschaft
Stuttgarter Nachrichten / Stuttgarter Zeitung

Martin Granacher



Nicola Lazi Fotografie

Die Glemstalschule in Schwieberdingen baute GOLDBECK gemeinsam mit dem Büro Auer Weber, Stuttgart, und faktorgruen Landschaftsarchitekten bdla Beratende Ingenieure, Stuttgart.

Ohne Handwerk läuft auf der Baustelle nichts.



Jens P. Raak from Phalabay

„Wertvolle Impulse, intern-extern“

DER BLICK EINES BAUUNTERNEHMENS

„Bei GOLDBECK setzen wir auf eine starke Architekturkompetenz. Unsere Neubau- und Revitalisierungsprojekte werden intern von unseren Architekten begleitet. Gleichzeitig setzen wir auf die enge Zusammenarbeit mit freien Architekturbüros und regionalen Partnern – für wertvolle Impulse, kreative Lösungen und mehr Wettbewerbsfähigkeit. Ein Beispiel ist die Erweiterung der Glemstalschule Schwieberdingen-Hemmingen mit Auer Weber. Die Kombination aus interner Expertise und der Zusammenarbeit mit freien Architekturbüros bleibt auch in Zukunft ein zentraler Baustein unseres Erfolgs.“

PIRMIN ETSCHMANN, GOLDBECK

„Wohltuend kantig“

DER BLICK DES KOMMUNALVERBANDES

„Architekten leisten wichtige Arbeit bei der Gestaltung der städtebaulichen Gesamterscheinungen unserer Kommunen. Zudem erbringen sie gerade für kreisangehörige Städte und Gemeinden Planungsleistungen, die nicht in jedem Rathaus vorgehalten werden können. In diesem Sinne sind sie unverzichtbare Dienstleister auf kommunaler Ebene. Als solche gilt es dann aber auch zu verstehen und zu akzeptieren, dass sich auch bauliche Investitionen in ein enges Korsett der kommunalen Gesamtaufgabenstellung einordnen müssen. Gerade in Zeiten eines massiven Finanz- und Personalmangels ist es für die Städte und Gemeinden oftmals alternativlos, das Erforderliche möglichst effizient und bürokratiearm umzusetzen. Nicht immer deckt sich dies mit dem, was aus architektonischer Sicht der beste Weg wäre. Trotz dieser gelegentlichen Interessendifferenz stützen wir die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Architekten in Baden-Württemberg auf ein wirklich gutes Miteinander. Dafür bin ich der Architektenkammer dankbar, die in ihrer Bündelungsfunktion ein verlässlicher und zugleich wohltuend kantiger Partner für uns ist.“

STEFFEN JÄGER, Präsident Gemeindegat BW

„Mehr Dialog und Augenhöhe“

DER BLICK DES HANDWERKS

„Handwerker und Architekten sind von Natur aus geborene Partner. Ohne Planung keine Ausführung, ohne die Erfahrung der Ausführenden aber auch keine realisierbare Planung. Besonders fruchtbar ist die Zusammenarbeit, wenn sich beide Seiten ein Verständnis für die jeweils andere erarbeiten, beispielsweise wenn Architekten eine Handwerkslehre vor dem Studium absolviert, technische Grenzen der Kreativität und die pragmatisch-konkrete Arbeitsweise der Handwerksbetriebe kennengelernt haben. Fakt ist: Beim Bauen und Sanieren gibt es mehr zu tun und viel Arbeit für alle. Mehr Dialog und Kooperation auf Augenhöhe sollte das stete Ziel auch für uns berufsständische Organisationen sein. Gemeinsame Weiterbildungen, Veranstaltungen, Messen wären ein Ansatz, um dynamische Entwicklungen zu betrachten und zu bewerten.“

PETER HAAS, Hauptgeschäftsführer Handwerk BW

Im Zuge einer Mehrfachbeauftragung durch die Gemeinde Schwanau gestalteten K9 Architekten BDA DWB, Borgards.Lösch, Piribauer, Freiburg, und faktorgruen Landschaftsarchitekten bdla Beratende Ingenieure, Freiburg, die Ortsmitte Ottenheim neu – 2020 prämiert für Beispielhaftes Bauen.

Leopold Piribauer



BAUKULTUR

Zauberwort Kommunikation

von CARMEN MUNDORFF



Mit den Eindrücken der drei Preisverleihungen zum Beispielhaften Bauen in Friedrichshafen, Konstanz und Mosbach steht bei dieser Baukultur-Kolumne die Kommunikation im Fokus. Mit unseren Auszeichnungsverfahren bringen wir Baukultur in die Öffentlichkeit und regen an, sich über die prämierten Objekte auszutauschen. Die regionalen Zeitungen helfen uns dabei, aber auch die Social-Media-Posts der Architektenkammer Baden-Württemberg sowie der Prämierten. Das ist wichtig für das Baukultur-Verständnis der Bürgerschaft.

Für das Gelingen von Baukultur ist aber die Kommunikation aller Projektbeteiligten von größter Relevanz. Auch das war bei allen Preisverleihungen zu hören: Frühe Abstimmungsrunden, Transparenz und ein gutes Miteinander sind bei den immer komplexer werdenden Planungs- und Bauprozessen entscheidend für den Erfolg. Und sie helfen die oftmals spontan auftretenden Hürden gemeinsam mit Mut, Kreativität und Durchhaltevermögen zu überwinden.

Beim Bauen mit Holz ist es zwingend erforderlich, spätestens in den Leistungsphasen 2 und 3 mit den Fachplanern und dem ausführenden Holzbaubetrieb sowie der Bauherrschaft an einem Tisch zu sitzen. Der Komplexität des Holz-Hybrid-

Baus für die Schule Stockbrünnele in Böblingen Rechnung tragend, war das Planungsteam um BFK Architekten in der Holzbau-Runde noch früher einbezogen und mit der Verwaltung, Fachplanern sowie externen Sachverständigen zusammen. So konnten schon rechtzeitig die Baubarkeiten geklärt und frühzeitig eine vorhabenbezogene Baugenehmigung für den Sonderbau in Gebäudeklasse 5 beantragt werden (s. dazu auch die Filmdoku auf www.aufholzbauen.de).

Noch mehr Relevanz hat eine funktionierende und vertrauensvolle Kommunikation im Planungs- und Bauprozess bei Sanierungen. Ein gelungenes Beispiel ist die Renovierung und Neugestaltung der St. Oswald Kirche in Stockach. „Heller. Wärmer. Gemeinsamer.“ Auf diese Grundworte einigte sich die Planungsgruppe der Gemeinde und gab sie letztlich als Ziel der geplanten Maßnahmen vor – ein Wettbewerb für die künstlerische Gestaltung inklusive. Der Umgang miteinander und die Zusammenarbeit aller Beteiligten war sehr gut, waren sich Architekt

Gerhard Lallinger und die Künstlerin Susanna Lutzenberger bei der Preisverleihung in Konstanz einig.

Wichtig ist es, wie das Böblinger Beispiel zeigt, im Team früh mit allen an einem Tisch zu sitzen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und damit den Planungs- und Bauprozess zu beschleunigen. Und genauso von Bedeutung ist es, Zukunftsfähiges miteinander zu entwickeln. Wenn es gelingt, haben alle einen Anspruch des britischen Politikers und einstigen Premierminister Sir Winston Churchill beherzigt: „Mut ist, was es braucht, um aufzustehen und seine Meinung zu sagen. Mut ist auch, was es braucht, sich hinzusetzen und zuzuhören.“ ■

„Heller. Wärmer. Gemeinsamer.“ Die Pfarrkirche St. Oswald in Stockach wurde prämiert für Beispielhaftes Bauen im Landkreis Konstanz 2018–2024. Architektur: Gerhard Lallinger, Freier Architekt, Markdorf | Kunst am Bau: Lutzenberger + Lutzenberger, Bad Wörishofen | Bauherrschaft: Römisch-katholische Kirchengemeinde Stockach | Projektleitung: Erzbischöfliches Bauamt Konstanz



Eva Jünger

„Der Wettbewerb ist ein Innovationsmotor“

Der ausgebuchte 23. Vergabetag stieß auf großes Interesse

„Wir haben ein volles Haus! Das zeigt, wie brisant die Themen rund um die Vergabe sind“, so Bernd Düsterdiek, Referatsleiter Dezernat Städtebau, Vergaberecht und Umwelt beim Deutschen Städte- und Gemeindebund, bei der 23. Auflage des Stuttgarter Vergabetags. Die AKBW ist seit vielen Jahren Partnerin dieses beachteten Forums für Architektinnen und Architekten, Ingenieure, Planende und Praktiker aus den öffentlichen Vergabestellen. In der Stuttgarter Sparkassenakademie behandelte nahezu ein Dutzend Rednerinnen und Redner unterschiedlichste Aspekte.

Düsterdiek stellte die geplanten Änderungen des Vergabetransformationspakets des Bundes vor, das jedoch in dieser Legislaturperiode voraussichtlich nicht mehr umgesetzt wird. Insbesondere die Aufweichung des Grundsatzes der losweisen Vergabe sowie die aus Umweltschutzgründen ins Gesetz geschriebenen Beschaffungsverbote bewertete er kritisch: „Aus meiner Sicht ist das Vergaberecht nicht der richtige Platz, um die politischen Ziele des Green Deals umzusetzen.“

Das „Alternative Beschaffungskonzept“ nach Prof. Dr. Martin Burgi und dessen Praxistauglichkeit kamen anderthalb Jahre nach Streichung des § 3 Abs. 7 S. 2 VgV zur Sprache. „Es ist top!“, so das Resümee von Karin Baumeister, Justiziarin der Ingenieur-

kammer BW, die damit auf ihren Vortragstitel anspielte. Insbesondere die im Rahmen des Vergabetransformationsgesetzes geplante Änderung in § 103 Abs. 3 GWB lasse die Absicht des Gesetzgebers vermuten, das auf dem bisherigen Wortlaut basierende Gegenargument zur Rechtmäßigkeit des Konzepts ausräumen zu wollen. Die Neuregelung verdeutliche: Für das Vorliegen eines einheitlichen Bauauftrags genüge, dass der Bauauftrag sowohl Planung als auch Ausführung der Bauleistung enthält, und mit der bisherigen Formulierung „gleichzeitig“ gerade kein zeitliches Element gemeint sei.

Dennoch liege zum alternativen Beschaffungskonzept weiterhin keine Rechtsprechung vor, die dessen vergaberechtliche Unbedenklichkeit bestätige, mahnte Dr. Beatrice Fabry, Fachanwältin für Vergaberecht. In ihrer anwaltlichen Beratungspraxis sei sie deshalb weiterhin zurückhaltend mit einer Anwendungsempfehlung, zumindest wenn das Bauvorhaben von der Bereitstellung von Fördermitteln abhängig sei. Fabry definierte außerdem Anwendungsfälle, bei denen der Abschluss von Rahmenverträgen bei der Beschaffung von Planungsleistungen möglich und sinnvoll ist. Sie seien für kleine und mittlere Bauaufgaben mit gleichartigen, wiederkehrenden Planungsanforderungen geeignet, nicht jedoch für Einzelaufträge oder Großprojekte mit komplexen Bauaufgaben und speziell gelagerten Planungsanforderungen. Auch hier mahnte sie zur Vorsicht im Falle einer fördermittelbasierten Finanzierung.

Gerd Grohe, Vorsitzender des AKBW-Kompetenzteams Verfahren, stellte leidenschaftlich die Vorzüge und Chancen eines



Mit rund 600 Teilnehmenden hatte der Vergabetag am 24. Januar eine enorme Resonanz.

Gerd Grohe, Geschäftsführer Kohler Grohe Architekten



Fotos: AKBW

interdisziplinären Wettbewerbs im Bestandsbau dar. Dieser eigne sich für Bauaufgaben aller Größen. Seine These belegte er mit einem konkreten Beispielfall, den Kohler Grohe Architekten als Wettbewerbsbetreuer begleitete: der nicht offene, zweistufige Realisierungswettbewerb für den Bestandskomplex Königstraße 1a/b in Stuttgart. „Jede Aufgabe ist individuell und erfordert ein individuelles Verfahren“, so Grohe. Gerade im Bestand sei oft nur ein interdisziplinäres Team in der Lage, die sich stellenden Aufgaben zu lösen. Deshalb werde in solchen Wettbewerben häufig Neuland betreten. Grohes Überzeugung: „Der Wettbewerb ist ein Innovationsmotor!“

Den Referentenentwurf des Bundesjustizministeriums zum Gebäudetyp E beleuchtete Prof. Stephan Leupertz, Richter des VII. Zivilsenats am Bundesgerichtshof, und kritisierte ihn scharf. Das Bauen in Deutschland einfacher, innovativer und kostengünstiger zu gestalten, sei eine gute Idee, werde aber unzureichend umgesetzt. Es müsse Abstand genommen werden von den allgemein anerkannten Regeln der Technik als Grundlage des Mangelbegriffs sowie von der Verwendung von VOB/B-Verträgen und es müsse eine gesetzliche Anspruchsgrundlage für die Entschädigung von Planenden bei unverschuldeten Verzögerungen während der Bauausführung eingeführt werden. Hier bestehe im Bau- und Architektengesetz aktuell besonderer Handlungsbedarf. ■

SONJA SCHARKOWSKI

BAK-Leitfaden zur Vergabe von Planungsleistungen unter dem VGV-Schwellenwert

Die Bundesarchitektenkammer stellt einen kostenlosen Praxisleitfaden zur Umsetzung des Leistungswettbewerbs zum Download bereit:

www.bak.de/vergabe-von-planungsleistungen-unter-dem-vgv-schwellenwert

Expertise sichtbar machen

Bundesregister Nachhaltigkeit

Die Zukunft des Bauwesens ist nachhaltig – und der Bedarf an Expertinnen und Experten für klimagerechtes Bauen ist groß. Mit dem Bundesregister Nachhaltigkeit (BRNH) schaffen die Bundesarchitektenkammer (BAK) und die Bundesingenieurkammer (BIK) eine unabhängige Plattform, um Nachhaltigkeit im Bauwesen zu fördern und Fachleute für klimagerechtes Bauen sichtbar zu machen. Das stärkt auch deren Marktposition. „Bauherrinnen und Bauherren erhalten zukünftig die Möglichkeit, dort gezielt unabhängige Nachhaltigkeitskoordinatorinnen und -koordinatoren zu finden, die umfassend zu allen Planungs- und Bauaufgaben beraten“, kommentiert BAK-Präsidentin Andrea Gebhard die Plattform.

Die Eintragung in das Register ist nur für Kammermitglieder möglich. Diese müssen – sofern sie nicht bereits über einen BNB- oder DGNB-Nachweis verfügen – zusätzlich einen bundesweit einheitlichen Online-Test ablegen. Zur optimalen Vorbereitung auf den Leistungsnachweis „Nachhaltigkeitskoordination“ bietet das Institut Fortbildung Bau der Architektenkammer Baden-Württemberg in Kooperation mit der Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und der Akademie der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen sowie der DGNB Akademie ein um-

fassendes und regelmäßiges Fortbildungsprogramm an. Dieses vermittelt ein tiefgehendes Verständnis nachhaltigen Bauens auf Gebäude- und Quartiersebene. Es zeigt, wie das DGNB System für Neubau und Sanierung eingesetzt wird und wie digitale Werkzeuge für Planung, Bau und Betrieb genutzt werden.

In mehrtägigen Online-Formaten erhalten die Teilnehmenden Einblicke in politische Nachhaltigkeitsziele sowie in die Bedeutung der Ressourcenschonung und Klimaanpassung. Sie erwerben fundierte Kenntnisse zum DGNB System, seiner Struktur, seinen Kriterien und Anwendungsmöglichkeiten. Ein Schwerpunkt liegt auf der integralen bzw. lebenszyklusorientierten Planung. Dabei werden konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, um Nachhaltigkeit in der Baubranche zu realisieren – unter Berücksichtigung des Zusammenwirkens ökologischer, ökonomischer und soziokultureller Maßnahmen.

Das Fortbildungsprogramm richtet sich an alle Mitglieder der Architekten- und Ingenieurkammern, die ihre Expertise zum Themenkomplex „nachhaltiges Bauen“ mit dem DGNB System auf- oder ausbauen wollen und sich für die Eintragung in das Bundesregister Nachhaltigkeit qualifizieren möchten. ■



Aktuelle Fortbildungen zur Nachhaltigkeitskoordination

Nachhaltigkeitskoordination – Grundlagen des nachhaltigen Bauens (DGNB)

2-tägig, online | 16 Fortbildungsstunden

- Donnerstag, 27. März und Freitag, 28. März | 9.30–17.30 Uhr
- Dienstag, 29. April und Mittwoch, 30. April | 9.30–17.30 Uhr

Nachhaltigkeitskoordination – Qualifizierung DGNB Consultant

6-tägig, online | 24 Fortbildungsstunden

- 5.–25. März | 9.30–13 Uhr
- 2.–23. April | 9.30–13 Uhr

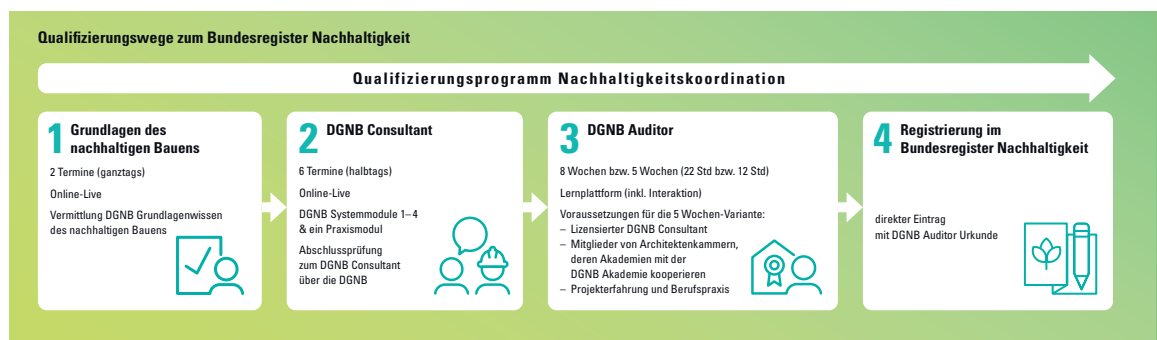
Weitere Informationen und Anmeldung:
www.akbw.de/nachhaltigkeitskoordination

Alles zum BRNH

Informationen und die Möglichkeit zur Registrierung:
www.bundesregister-nachhaltigkeit.de

FAQ

Antworten auf häufige Fragen zum BRNH:
www.bundesregister-nachhaltigkeit.de/faq





Visionen statt Verzichtsdebatte

Die AKBW-Landesvorstände
Hannes Bäuerle und Albrecht Reuß
über das ARCHIKON-Thema 2025

Warum das Thema Ressourcenwende?

Hannes Bäuerle: Orte werden bisher häufig nach monetären Gesichtspunkten ausgesucht. Ressourcenwende heißt für mich, schon beim Planen zu überlegen: Was möchte ich für einen Ort schaffen, welches Produkt brauche ich und auf welcher Fläche kommt es zum Einsatz. Bauen im Bestand ist zentral. Bei Hochbau und Stadtplanung ohnehin. Bei der Landschaftsarchitektur geht es darum, Flächen zu schonen mit Blick auf die Schutzgüter Boden, Wasser, Luft und Klima. Bei der Innenarchitektur geht es primär um Materialien. Wir müssen endlich die ganze Breite des Themas betrachten.

Albrecht Reuß: Ressourcenwende bedeutet für mich, dass wir 50 Jahre nachdem uns der Club of Rome darauf hingewiesen hat, dass es planetare Grenzen gibt, auch danach handeln und diese in unserer Planung berücksichtigen. Als Stadtplaner füge ich hinzu: Das betrifft nicht nur Gebäude, sondern unsere ganze Infrastruktur und die räumliche Organisation unseres Zusammenlebens.

Welche Antworten will der Kongress geben?

Bäuerle: Die Dinge gerade rücken zum Beispiel. Kaum ein Wettbewerb, der ohne Holz auskommt. Holz ist ein toller Baustoff, aber nicht das Allheilmittel, um Klimaneutralität zu erreichen, wenn es in Urwäldern geschlagen oder durch Kontinente transportiert wird. Viele organische oder mineralische Baustoffe sind dagegen unterbewertet. Lehm, Ziegel, Ton – alles Produkte, die mehrfach verwendet werden können. Oder der Naturstein



Lena Reiner

Hannes Bäuerle
Freier Landschaftsarchitekt
und Freier Stadtplaner



Simon Antörn

Albrecht Reuß
Freier Stadtplaner

in der Landschaftsarchitektur – ein Material, das ich zigital aus- und einbauen kann.

Reuß: Unterbewertet ist der Baustoff, der schon verbaut wurde. Wir dürfen nicht den Fehler machen, den einen durch einen anderen zu ersetzen, sondern müssen dahin kommen, dass wir weniger bauen und mehr umorganisieren. Das bedeutet nicht weniger, sondern mehr Planung.

Welche Botschaft wünschen Sie sich von ARCHIKON?

Reuß: Es darf keine Verzichtsdebatte sein. Gerade wir Planenden sollten aufzeigen, wie eine Zukunft im positiven Sinne aussehen könnte. Wir Menschen können uns sonst immer darauf verständigen, dass wir gerne gesund leben würden und tun viel dafür. Warum also wollen wir nicht Visionen entwickeln und umsetzen, in denen wir gesündere, grünere, lebendigere Städte haben? Diese Botschaft sollte von ARCHIKON ausgehen.

Bäuerle: Für die Disziplinen Stadtplanung und Landschaftsarchitektur ist die Ressourcenwende sehr wichtig. Deshalb freue ich mich, dass der ARCHIKON 2025 den Fokus weglenkt vom reinen Bauen hin zur Gesamtbetrachtung unserer Zukunftsfragen. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Das Programm

IMPULS:
RESSOURCENWENDE
10 – 11.15 UHR

SEMINARREIHE
VORMITTAG
11.30 – 12.30 UHR

DIALOG:
NEUE STRATEGIEN
FÜR DIE PLANUNG
14 – 15.30 UHR

SEMINARREIHE
NACHMITTAG
16 – 17.30 UHR

FAZIT:
RÜCKBLICK UND AUSBLICK
17.45 – 18.30 UHR

ARCHIKON 2025

RESSOURCENWENDE:
Mit neuen Strategien planen!

Fortbildung Nr. 259100

8. April 2025, 10 – 18.30 Uhr
ICS Internationales Congress-Center
Messsepiazza 1, Stuttgart

Teilnahmegebühr:
365 Euro, 165 Euro (für AiP/SiP)

Bei Sammelanmeldungen mit
Rechnungsstellung an eine Büroadresse
ist jedes vierte Ticket kostenfrei!

Programm und Anmeldung unter:
www.archikon-akbw.de

DIETER GRAU, HENNING LARSEN, ÜBERLINGEN | PROF. DR. THOMAS E. HAUCK, STUDIO ANIMAL-AIDED DESIGN, BERLIN | PROF. DIRK HEBEL, KIT – KARLSRUHER INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE | FRANZ-JOSEF HÖING, OBERBAUDIREKTOR DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG | ANNE KETTENBURG, WERK.U.M., DARMSTADT | ANJA KULIK, VOLKSWOHNUNG KARLSRUHE | STEPHAN LENZEN, RMP STEPHAN LENZEN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, BONN | DR. FRANK MENTRUP, STÄDTETAG BADEN-WÜRTTEMBERG, STUTTGART | PROF. FLORIAN NAGLER, TU MÜNCHEN | ELISE PISCHETSRIEDER, WEBERBRUNNER ARCHITEKTEN, BERLIN | PROF. DR. ANJA ROSEN, MSA MÜNSTER SCHOOL OF ARCHITECTURE | KONRAD ROTHFUCHS, ARGUS STADT UND VERKEHR, HAMBURG | PROF. MARGIT SICHROVSKY, LXSY, BERLIN | GISELA STETE, STETEPPLANUNG, DARMSTADT | PROF. DR. CHRISTOF ZIEGERT, ZRS ARCHITEKTEN INGENIEURE, BERLIN | U.V.M.





Der Speicher 7 in Mannheim (Schmucker und Partner Planungsgesellschaft mbH, Mannheim) ist eines von vielen Beispielen, die in der BIPV-Projekt-datenbank präsentiert sind.

Jetzt heißt es: vernetzen!

Anschlussförderung für BIPV-Initiative

Nachklapp für die Partner der Initiative Bauwerkintegrierte Photovoltaik (BIPV): Damit die Ergebnisse des ursprünglichen Forschungsprojektes in die Praxis überführt werden können, hat das Umweltministerium BW Fördergelder für ein Nachfolgeprojekt bewilligt. Der neue Name: „Netzwerk BIPV BW: Netzwerk für Bauwerkintegrierte Photovoltaik in Baden-Württemberg, Teil 2“. Denn Ziel ist, die vielen beteiligten Gewerke interdisziplinär zu vernetzen und dafür geeignete

Austauschformate zu entwickeln. Dabei sollen die relevanten Schnittstellen identifiziert sowie typische Kosten- und Einflussfaktoren bei BIPV-Projekten herausgearbeitet werden. Dies soll die Basis für einen möglichst reibungslosen Planungs- und Ausführungsprozess für Photovoltaikanlagen an und auf Gebäuden schaffen. „Wir haben viel Pionierarbeit geleistet: Online-Leitfaden, 60 analysierte Projekte, 46 potenzielle Pilotprojekte. Die Website wird sehr gut angenommen.

Alle bisherigen Ergebnisse der BIPV-Initiative wurden im BIPV-Leitfaden zusammengefasst. Er soll Bauherr-schaften und Planenden als standardisiertes Handlungsschema für die Integration von Photovoltaik dienen und wurde bewusst online und nicht als Print-Produkt erstellt. So lässt sich der Leitfaden auch künftig dynamisch weiterentwickeln.
www.bipv-bw.de

Um in der Breite wirken zu können, müssen die einzelnen Gewerke jedoch noch besser aufeinander abgestimmt werden“, sagt Sophie Luz, seit 2020 bei der AKBW Ko-Leiterin des Kooperationsprojekts zur BIPV. Die Anschlussförderung sei als „wichtige Ergänzung“ nur konsequent. ■

Oh, wie hübsch, Heinrich

Denkmalschutz mit allen Beteiligten

Denkmalforum III

Dienstag, 11. März, 18 Uhr
Fleischmarkthalle, Alter Schlachthof 13
Karlsruhe

Die Veranstaltung ist mit 2 Stunden als Fortbildung anerkannt.

Ausstellung des Peter-Parler-Preises 2024

6. März bis 16. April
Architekturschaufenster, Waldstraße 8
Karlsruhe

Weitere Informationen:
www.kb-ka.akbw.de

Beim dritten Karlsruher Denkmalforum steht das Zusammenspiel zwischen Steinmetz:innen und Restaurator:innen, Denkmalpflege, Bauherrschaft und Planung im Mittelpunkt. Dieses diskutieren Kristina Holl, Landesamt für Denkmalpflege, Anne Sick, Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft der Stadt Karlsruhe, und der Steinmetz Bernhard Binder, 2024 prämiert mit dem Peter-Parler-Preis. Die Moderation übernimmt Simon Joa, Vorsitzender der Kammergruppe Karlsruhe-Stadt. Darüber hinaus stellt Barbara Saebel, MdL, das denkmalnetzwerk bw vor. Anschließend präsentiert Albert Kieferle, AeDis, die vom badischen Hofbaudirektor und Architekten Heinrich Hübsch geschaffenen Schaugewächshäuser im Botanischen Garten Karlsruhe als beispielgebende Projektumsetzung. Hübsch war 1832 bis 1854 Leiter der Karlsruher Bauschule und betonte bereits 1828, dass diejenigen, die Gebäude von gleicher Qualität wie in der Antike schaffen möchten, aktuelle Baumaterialien, technische Errungenschaften und die zeitgenössischen Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen müssen. ■



Bernhard Binder

Das handwerkliche Können von Steinmetzen ist auch beim Denkmalschutz gefragt.

Soziale Verantwortung in der Architektur

24. Heidelberger Schlossgespräche mit Heinrich Degelo

Eine gewisse Katerstimmung im Publikum war am 7. November, zwei Tage nach den Präsidentschaftswahlen in den USA, wohl unvermeidbar – aber vielleicht lässt sich aus einem Vortrag über „Soziale Verantwortung in der Architektur“ ein wenig Optimismus ziehen. Wie viel Veränderung verträgt Gesellschaft? Wie viel Wagnis Architektur? Was kann man erreichen, wenn alle Beteiligten konstruktiv zusammenarbeiten? Alles Fragen, die Bernd Müller, Vertreter der Veranstalter, in seiner Begrüßung an das Publikum und an den Gastredner der 24. Heidelberger Schlossgespräche stellte: Heinrich Degelo.

Transformation stand im Fokus, diesmal unter besonderer Berücksichtigung der soziokulturellen Aspekte, die in der Arbeit des Büros Degelo Architekten eine besondere Rolle spielen. Wer bislang nur die großen Projekte wie das Kunstmuseum Liechtenstein (Morger & Degelo), die Universitätsbibliothek in Freiburg, das Kongresszentrum in Davos mit Joseph Schwarz, oder – gerade fertig gestellt – das Kongresszentrum in Heidelberg kannte, war vermutlich von der ganz anderen, einfachen Architektur der vorgestellten Wohnbauprojekte überrascht.

„Was braucht der Mensch?“ Diese Frage beantwortete Heinrich Degelo mit mehreren Stichworten: EINFACHHEIT – also möglichst reduzierte Orte, die ein Höchstmaß an Individualität ermöglichen, wie die Künstlerateliers Erlenmatt Ost. Dort wurden Leerräume geschaffen, in denen selbst die Sanitäre Objekte frei platzierbar sind. EINKOMMEN – möglichst kostengünstige Finanzierungsmodelle, auch wenn das bedeutet, dass der Architekt selbst die Gründung einer Genossenschaft „Homebase“ initiieren und mitfinanzieren muss. KLIMA – das Prinzip des CO₂-freien Gebäudes, dem Degelo mit seinem „Haus ohne Heizung“ in Erlenmatt oder einem Holzbau in Zermatt mit 70 Zentimetern Strohballendämmung schon sehr nahekommt. Dazu gehört auch die Wiederentdeckung traditioneller Lehmbauweisen beim Bau eines Zentrums für Landwirtschaft für eine Stiftung in Kamerun: erstaunlich ökologische Bauten, die sich bewusst dem Trend widersetzen,

westliche Architektur und Technik zu kopieren. Aber auch auf die vorgenannten, eher repräsentativen Projekte ging Heinrich Degelo ein. „Architekten können zu nichts zwingen“, so seine Überzeugung. Somit steht auch bei diesen Gebäuden die Schaffung von flexiblen Angeboten im Vordergrund.

In der anschließenden Diskussion mit Prof. Ute Meyer, Architektin und Urbanistin aus Biberach, und Prof. Martin Haag, Baubürgermeister in Freiburg, stellte Moderator Wolfgang Riehle die Frage, wie soziale Kompetenz in der Architektur überhaupt entwickelt werden kann. Dabei waren sich die Beteiligten einig, dass hierzu der Kontakt zu den Menschen ganz entscheidend ist: also Kommunikation, die nicht in Büros oder Hörsälen gelernt werden kann. Und bei der eigentlichen Arbeit sei Interdisziplinarität essenziell, also auch beim Planen und Bauen ein Höchstmaß an Austausch. Abschließend ging es dann noch um nicht weniger als die Verantwortung aller Beteiligten, ganz speziell die der öffentlichen Bauherrschaften, die die Rahmenbedingungen für gute Architektur schaffen müssten. Es kann der Architektur also gelingen, den Menschen und seine Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen – dies war die durchaus optimistische Erkenntnis des Abends. ■

STEPHAN WEBER

Heinrich Degelo war Gastredner der letzten Schlossgespräche

Jubiläumsveranstaltung am 26. März, 19 Uhr, im Königssaal des Heidelberger Schlosses

Bei der 25. Ausgabe der Heidelberger Schlossgespräche spricht der Architekt Sir David Chipperfield über seine Werke und darüber, wie er sich mit der Fundación RIA, seiner Umwelt-Denkfabrik und Forschungsinitiative in Santiago de Compostela, für nachhaltige Entwicklung und Lebensqualität einsetzt.

Platzvergabe in der Reihenfolge der eingegangenen Anmeldungen bis 14. März an: schlossgespraeche.mahd@vbw.bwl.de

Weitere Informationen: www.hd.akbw.de

Die traditionelle Veranstaltung im historischen Königssaal des Heidelberger Schlosses ist ein Publikumsmagnet.



Auf dem Podium (v.l.): Prof. Ute Meyer, Heinrich Degelo, Wolfgang Riehle (Moderation), Prof. Martin Haag

Kreislaufdenken

**Heilbronner Architekturgespräch
mit Matthias Haber**

Mittwoch, 26. März, 19 Uhr (hybrid)
Kurhaus, Lothar-Daiker-Straße 2
Bad Mergentheim

Weitere Termine:

4. Juni: Margit Sichrovsky
22. Oktober: Thomas Steimle
19. November: Barbara Poberschnigg

Die Veranstaltung wird unter anderem
unterstützt von der Kammergruppe
Heilbronn und ist als Fortbildung anerkannt.

Informationen und Registrierung:
www.heilbronner-architekturgespraeche.de

Die Heilbronner Architekturgespräche präsentieren 2025 Planende, die Prinzipien des kreislaufgerechten Bauens zunehmend in ihre Praxis integrieren – in der Stadtplanung, im Umbau des Bestands und im Neubau. Einer davon ist Matthias Haber, der seit 2002 bei Hild und K tätig ist – seit 2011 als Partner. Das Büro hat seinen Schwerpunkt unter anderem in der Sanierung und Denkmalpflege und war zuletzt auch in der Stadtplanung erfolgreich. Das Anliegen: langlebige architektonische

Michael Heinrich



Sanierung des denkmalgeschützten Bikinihauses in Berlin |
Architektur: Hild und K, München/Berlin

Qualitäten schaffen, Gebäude so entwickeln, dass sie sich für einen etwaigen späteren Umbau oder eine Umnutzung eignen, und möglichst vorhandene Substanz bewahren. Ein prominentes Beispiel ist das Bikini Berlin, entworfen in den 1950er Jahren von Paul Schwebes und Hans Schoszberger. ■

Redaktionelle Änderung der AKBW-Gebührenordnung

Amtliche Bekanntmachung

Die 51. Landesvertreterversammlung der AKBW hatte am 15. und 16. November 2024 in Straßburg Änderungen der Gebührenordnung beschlossen, die mit Schreiben vom 12. Dezember 2024 vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg bereits genehmigt wurden (siehe auch Amtliche Bekanntmachung im DAB Regional Baden-Württemberg

Ausgabe 01-02.2025). Ergänzend zu diesem Genehmigungsschreiben hat das Ministerium mit Schreiben vom 28. Januar 2025 unter dem Aktenzeichen MLW28-2691-3/114 die redaktionelle Anpassung von § 1 Absatz 3 Gebührenordnung genehmigt. Diese ist am 1. Februar 2025 in Kraft getreten. Details unter:

www.akbw.de/recht/amtliche-bekanntmachungen

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Maren Kletzin (mKl),
Claudia Knodel (Kn), Isabel Pulz (Pz),
Gabriele Renz (Re)
Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)
Druckerei: dierotationsdrucker.de,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Neue Perspektiven für Schulbauten

Von der Schulverwaltung über die Pädagogik bis zur Planungspraxis

Zukunftsraum Schule

Donnerstag, 20. März, 9.30–17 Uhr
Haus der Architektinnen und Architekten
Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 245 Euro

Die Veranstaltung ist von der AKBW mit
8 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung:
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 251019

Wie können zeitgemäße Bildungsbauten den Herausforderungen von Klimawandel, Integration, Inklusion und Ganztagsbetrieb begegnen? Das Tages-Fachseminar gibt Antworten und thematisiert Nachhaltigkeit, Denkmalschutz und ressourcenschonende Bauweisen ebenso wie kostengünstige Ansätze. Neben Impulsvorträgen zu Best-Practice-Beispielen finden interaktive Workshops statt, in denen sich die Teilnehmenden mit Fragen zu innovativen Lernlandschaften, pädagogischen Konzepten und der kooperativen Planung von Bildungsorten auseinandersetzen können. Durch

unterschiedliche Blickwinkel aus Schulverwaltung und pädagogischer Architektur bietet das Seminar praxisnahe Empfehlungen und Raum für Erfahrungsaustausch. Die Ergebnisse der Workshops werden im Plenum vorgestellt und diskutiert. ■



Bezahlbarkeit durch Baukultur!

10 Jahre Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg

6. Netzwerkkonferenz Baukultur

Montag, 7. April, 10–17 Uhr
Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Straße 19, Stuttgart

Mit dabei:

- Ministerin Nicole Razavi MdL
- Sarah Dungs, Greyfield Group und Verband für Bauen im Bestand
- Dr. Nicolas Jäger, Wageningen University & Research
- Prof. Andrea Klinge, Karlsruher Institut für Technologie und ZRS Architekten
- Prof. Dr. Michael Voigtländer, Institut der deutschen Wirtschaft

Die Veranstaltung ist mit 4 Fortbildungsstunden von der AKBW anerkannt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Informationen und Anmeldung:
www.baukultur-bw.de/nwk25

Leistbares Leben in Stadt und Land, zukunfts-fähiges Um- und Weiterbauen, innovative Praxis und ein gerechtes Miteinander – alles Anforderungen an die gebaute Umwelt, die eng verknüpft sind mit gutem, bezahlbarem Bauen. Die 6. Netzwerkkonferenz Baukultur steht deshalb unter dem Titel „bezahlbar bauen: Baukultur“ und rückt damit das Fundament tragfähiger Baukultur in den Fokus eines inspirierenden Tages des Netzwerks mit unterschiedlichen Perspektiven auf das aktuelle (Bau-)Geschehen. Im Zentrum stehen wegweisende Projekte mit ihren baukulturellen Ansätzen: Wie gelingen Transformation und Innovation im Alltag? Was sind erfolgverspre-

chende Strategien für mehr Bezahlbarkeit? Zu guter Letzt lädt die Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg, die in diesem Jahr ein Jubiläum zu feiern hat, zum Empfang „10 Jahre Baukultur BW“. Mit dabei: der erste „Marktplatz“ als Querschnitt einer engagierten Baukultur-Landschaft. ■



BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG



Martin Stollberg

Konvent im Haus der Wirtschaft mit Ministerin Nicole Razavi MdL

Qualitätssicherung im Bauwesen

Tagung zu neuen Regelwerken, KI im Büroalltag und rechtlichen Fragen

Stuttgarter Bausachverständigentag 2025

Dienstag, 25. März, 9.30–17 Uhr
Hospitalhof Stuttgart, Evangelisches Bildungszentrum, Büchsenstraße 33
Stuttgart

Teilnahmegebühr: 365 Euro

Die Veranstaltung ist eine Kooperation des BVS Landesverband Baden-Württemberg und der BVS Akademie mit der AKBW und wird von dieser mit 8 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung bis 12. März:
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 259050

Der Stuttgarter Bausachverständigentag ist das führende Forum für Sachverständige im Bereich „Schäden an Gebäuden“ und bietet die Möglichkeit zum Austausch auf fachlich höchstem Niveau. Im Fokus stehen die Qualitätssicherung im Betonbau nach BBQ-Konzept DIN 1045, die neue DIN 18040 für barrierefreies Bauen sowie aktuelle Entwicklungen bei den Abdichtungsnormen (DIN 18531 bis DIN 18535). Weitere Themen sind der notwendige Treppenraum und die Brand-schutzanforderungen an den ersten Rettungs-

weg, der Einsatz generativer KI im Sachverständigenwesen sowie die rechtliche Abgrenzung von Architektur- und Ingenieur-dienstleistungen nach dem Rechtsdienstleistungsgesetz. Zu den Referierenden zählen unter anderem Dr. Susanne Urban (Deutscher Beton- und Bautechnik-Verein e. V.), Nadine Metzlikzy (ö. b. u. v. SV für Barrierefreiheit) und Prof. Dr. Andreas Jurgeleit (Richter am BGH). AKBW-Referent Jochen Stoiber gibt einen Überblick über wichtige Neuerungen in den technischen Regelwerken. ■



Felix Kästle

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Design Thinking
Führungskompetenzen
Selbst- und Zeitmanagement



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Kofinanziert vom Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Baden-Württemberg

Kooperation und Prozessgestaltung in Planungs- und Bauvorhaben

253012 | Do/Fr, 20./21. März, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Integrale Ansätze und systemisches Denken optimieren Planungs- und Bauprozesse. Das Seminar zeigt, wie Projekte nachhaltig effizienter und ressourcenschonender werden – trotz komplexer Voraussetzungen.

Claudia Georgius, Mediatorin
Dr.-Ing. Britta Hüttenhain, Universität Stuttgart

Design Thinking – Deep Dive

253014 | Mo/Di, 24./25. März, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Der interaktive Workshop vermittelt die Grundlagen und Prinzipien von Design Thinking. Praxisnahe Übungen und Teamarbeit fördern eine kreative, zielgerichtete Herangehensweise, um Planungsaufgaben effizient und innovativ zu lösen.

Inken Blum, Architektin, Organisationsberaterin
Naira Danielyan, CEO gravity & storm

Kritik üben – Kritik einstecken

257005 | Mi/Do, 26./27. März, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

In diesem Kommunikationstraining lernen die Teilnehmenden, Kritik konstruktiv und wertschätzend zu formulieren und souverän mit Feedback umzugehen. Praxisorientierte Übungen stärken eine klare Kommunikation und unterstützen dabei, Konflikte zu vermeiden.

Eva Sauer, Kommunikationstrainerin
und Coach

Selbst- und Zeitmanagement

257010 | Mi, 26. März, 9.30-17 Uhr
Karlsruhe

In diesem Seminar werden Methoden und Techniken vorgestellt, um den Arbeits- und Lebensstil zu optimieren. Themen wie Selbst- und Zeitmanagement, Stressreduktion sowie die Balance zwischen Arbeit und Privatleben stehen im Fokus.

Bernd Sehnert, Trainer und Coach

Wirksam Führen – Planer:in als authentische Führungskraft

256017 | Fr, 28. März, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Führungskräfte lernen, ihren Stil authentisch zu gestalten und souverän mit herausfordernden Situationen umzugehen. Persönliche Prinzipien und ein klares Rollenverständnis fördern erfolgreiche Teamarbeit und Zusammenarbeit mit Kund:innen.

Karen Krönert, Beraterin für
Organisationsentwicklung

Achtsamkeit im Planungsalltag

256008 | Fr, 28. März, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

In diesem Training lernen Teilnehmende, ihre Wahrnehmung zu schärfen und Stress zu reduzieren. Achtsamkeit fördert innere Ruhe, emotionale Balance und Gelassenheit, was zu mehr Fokus, Produktivität und Wohlbefinden im Arbeitsalltag führt.

Antje Schmid, Moderatorin, Coach und
Resilienztrainerin

Verhandlungstraining

257011 | Mo, 28. April, 9.30-17 Uhr
Freiburg

Ziel des Workshops ist, sich strategisch auf Verhandlungen vorzubereiten und diese souverän zu führen. Interaktive Übungen, Rollenspiele und wissenschaftlich fundierte Methoden geben mehr Sicherheit in Verhandlungen, um zielführende Ergebnisse zu erzielen.

Bernd Sehnert, Trainer und Coach

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Topaktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Themen, Terminen
oder anerkannten Stunden filtern:

www.ifbau.de
> IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Wege zu klimaangepassten und biodiversen Quartieren

Gebäudebegrünung als Baustein urbaner Lebensqualität

Nachhaltiges Bauen BW | Grün am Gebäude und im Quartier

Mittwoch, 19. März 2025, 10–16.30 Uhr
Hybrid im Haus der Architektinnen und Architekten, Danneckerstraße 54, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 95 Euro,
65 Euro für AiP/SiP

Die Veranstaltung ist eine Kooperation des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg und der AKBW und wird von dieser mit 3,5 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung

bis 12. März:
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 259102 (Präsenz) bzw. 259103 (online)

Wie können Kommunen den Klimawandel meistern und zugleich attraktive Lebensräume für Mensch und Natur schaffen? Das Symposium setzt sich mit der Rolle von Grün am Gebäude auseinander – als Schlüsselstrategie für Klimaschutz und Artenschutz, die auch dazu beiträgt, die Aufenthaltsqualität im Außenraum zu steigern. Das Programm umfasst unter anderem Beiträge von Staatssekretärin Andrea Lindlohr MdL (Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen BW), Prof. Dr. Nicole Pfoser (Hochschule Nürtingen-Geislingen) und Markus Fierz (raderschallpartner Landschaftsarchitekten). Beleuchtet werden sowohl technische, wirtschaftliche und planerische Perspektiven als auch Best-Practice-Beispiele. Unter anderem bei einer Podiumsdiskussion kommt auch AKBW-Vizepräsident Stephan Weber zu Wort. Durch die Veranstaltung führt Volker Auch-Schwelk, Freier Architekt und Stadtplaner. Er ist Sachverständiger für nachhaltiges Bauen und einer der Vorsitzenden des AKBW-Kompetenzteams Nachhaltigkeit. ■



„Feines Messinstrument“

Innovative Architektur gesucht

Deutscher Architekturpreis 2025

Online-Anmeldefrist: 25. März, 16 Uhr

Frist zur Abgabe der gedruckten Präsentationspläne: 23. Mai, 16 Uhr

Entstehungszeitraum der Objekte: zwischen
1. Januar 2022 und 13. Januar 2025

Informationen zur Auslobung und
Teilnahme:
www.deutscher-architekturpreis.de

Dieses Jahr loben die Bundesarchitektenkammer und das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) zum achten Mal den Deutschen Architekturpreis aus. „Er ist ein feines Messinstrument für die Innovationsfähigkeit von Architektur und steht für die große Aufforderung, wie wir bauen sollten: nachhaltig“, so BAK-Präsidentin Andrea Gebhard. Der Staatspreis wird alle zwei Jahre verliehen und zeichnet für die Entwicklung des Bauens beispielhafte Bauwerke

aus – neue genauso wie umgebaute oder sanierte. Diese sollen eine besondere baukulturelle Qualität aufweisen, von einem vorbildlichen Umgang mit Konstruktion und Material zeugen, dem nachhaltigen Bauen in ökologischer, ökonomischer und soziokultureller Hinsicht verpflichtet sein und positiv zur Gestaltung des öffentlichen Raumes beitragen. Der Preis ist mit 30.000 Euro dotiert. Für bis zu zehn Auszeichnungen stehen weitere 30.000 Euro zur Verfügung. ■



Preisträger Deutscher Architekturpreis 2023:
Studierendenhaus der TU Braunschweig | Architektur: Gustav Düsing & Max Hacke, Berlin

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Lehmann, Claudia, M.Sc., Architektur, 01.12.24 |
Steiert, Theresa Sophie, B.A., Architektur, 01.11.24

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Boehmer, Freja Lucia, M.A., Architektur, 15.11.24 |
Brendel, Kyra, M.Sc., Architektur, 01.11.24 |
Dillinger, Lea Sophie, M.A., Innenarchitektur,
01.11.24 | **Gehlen**, Gesine Eileen, M.Sc., Archi-
tektur, 01.11.24 | **Lindemann**, Felix, B.A., Archi-
tektur, 01.11.24 | **Michl**, Ann-Kathrin, M.A.,
Architektur, 01.12.24 | **Paasche**, Anna, M.Sc.,
Architektur, 01.11.24 | **Papkalla**, Daria, M.A.,
Architektur, 05.11.24 | **Schütze**, Hendrik Fabian,
M.Sc., Architektur, 01.11.24 | **Thees**, Annabelle,
M.A., Innenarchitektur, 01.11.24 | **Vohl**, Maxi-
milian, M.A., Architektur, 01.11.24

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Baumann, Tobias, M.A., Architektur, 01.11.24 |
Deitermann, Wencke, M.Sc., Architektur, 01.11.24 |
Dorn, Timo, M.Eng., Landschaftsarchitektur,
04.11.24 | **Drechsler**, Sina, M.Sc., Architektur,
01.11.24 | **Gross**, Simon Lars, M.Sc., Architektur,
01.11.24 | **Jesinger**, Manuela, M.A., Architektur,
01.12.24 | **Kempf**, Anna, M.A., Architektur,
01.11.24 | **Kleber**, Leon, M.A., Architektur, 01.12.24 |
Klenk, Thomas, M.A., Architektur, 01.11.24 |
Laubinger, Leolo, M.Sc., Architektur, 01.11.24 |
Markandu, Vanessa Anne, M.A., Architektur,
01.11.24 | **Piesch**, Lea, M.A., Architektur, 01.11.24 |
Shams, Ahmad Kaveh, Architektur, 01.11.22 |
Strommer, Selina, M.A., Architektur, 01.11.24 |
Theisen, Simon, M.Sc., Architektur, 01.11.24 |
Wagner, Paul-Christian, M.A., Innenarchitektur,
01.11.24 | **Wendel**, Marisa, M.A., Innenarchitektur,
01.12.24 | **Wiecek**, Melanie Denise, M.Eng.,
Architektur, 01.11.24

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Adler, Diana, Dipl.-Ing., Architektur, 15.11.24 |
Diepold, Alexander, M.Sc., Architektur, 02.12.24 |
Guntau, Lisa-Marie, Dipl.-Ing., Architektur,
01.11.24 | **Schuler**, Nicolas, M.Sc., Architektur,
01.11.24 | **Velagic**, Enes, B.Eng., Landschafts-
architektur, 01.11.24 | **Walser**, Monika, M.Sc.,
Architektur, 01.11.24

Architektur Bezirk Freiburg

Kreutz, Mathias, B.Sc., baugewerblich, 11.12.24 |
Scheppat, Richard, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, 05.12.24

Architektur Bezirk Karlsruhe

Cinciala, Nikolaj, M.A., Ang. priv., 11.12.24 |
Held, Jannik, M.A., Ang. priv., 03.12.24 | **Kraft**,
Theresa, M.Sc., Ang. priv., 11.12.24 | **Kuksova**,
Kateryna, Ang. priv., 06.12.24 | **Resch**, Alexander,
M.Sc., Ang. priv., 11.12.24 | **Reuter**, Lisa, M.A.,
Ang. priv., 03.12.24 | **Savits**, Igor, M.Sc., Ang.
priv., 11.12.24 | **Schneider**, Janina, M.Sc., Ang.
priv., 11.12.24 | **Weber**, Milena, M.Sc., Ang. priv.,
03.12.24

Architektur Bezirk Stuttgart

Adaime, Roger, Ang. priv., 06.12.24 | **Alez**,
Mohammed Mouaz, M.Sc., Ang. priv., 11.12.24 |
Allerborn, Alexandra, M.A., Ang. priv., 06.12.24 |
Merz, Kilian Gerhard, M.A., Ang. priv., 19.12.24 |
Özgen, Cemile, M.Eng., Ang. priv., 03.12.24 |
Servidone Zampieri, Fabiana, Ang. priv.,
03.12.24 | **Stepper**, Laura, M.Sc., Ang. priv.,
11.12.24

Architektur Bezirk Tübingen

Berberyann, Gabriel, Ang. priv., 11.12.24 |
Kessler, Christina, Dipl.-Ing., Ang. priv.,
03.12.24 | **Lampe**, Linda Alena, M.A., Ang. priv.,
03.12.24 | **Leser**, Jasmin, M.Sc., Ang. priv.,
03.12.24 | **Matheis**, Alexandra, M.A., Ang. priv.,
03.12.24 | **Ramos Monteiro Gamito**, Sonja,
M.A., Ang. priv., 11.12.24 | **Siegelin**, Nikolaj,
B.A., frei, 05.12.24

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Sibenlist, Nicole, B.A., Ang. priv., 11.12.24

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Gräfin von Reventlow, Carolin Sophie, M.Sc.,
Ang. priv., 03.12.24

Stadtplanung (alle Bezirke)

Souri, Elham, Ang. priv., 05.12.24

[Herzlich willkommen
in der Architektenkammer
Baden-Württemberg](#)

Fachlisten- Neueintragungen

Fachpreisgericht

Prof. Wulf, Tobias, Stuttgart | **Pollich**, Nicolas,
Stuttgart

Energieeffizienz

Bialon, Tadeusz, Kirchheim/Teck, Energie-
beratung, Effizienzhausplanung | **Filusch**,
Janusz, Oberndorf am Neckar, Energieberatung |
Haisch, Kim, Freiburg, Energieberatung, Effizienz-
hausplanung | **Kaucher**, Marcel, Königsbach-
Stein, Energieberatung, Effizienzhausplanung,
Energieoptimiertes Denkmal | **Lehr**, Rolf, Sand-
hausen, Energieberatung, Effizienzhausplanung |
Sander, Dieter, Kirchentellinsfurt, Energiebera-
tung, Effizienzhausplanung | **Schmiedle-Missel**,
Ralph, Erbach, Energieberatung, Effizienzhaus-
planung, Energieoptimiertes Denkmal | **Sitter**,
Timo, Gäufelden, Energieberatung | **Zapp**,
Stefan, Schwäbisch Gmünd, Energieberatung,
Effizienzhausplanung

Informationen zu den Fachlisten finden Sie in
Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter
www.akbw.de > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburts-
tage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Akinci, Poyraz, Walzbachtal, **85** | **Ambos**, Theo,
Karlsruhe, **91** | **Besch**, Hans, St. Georgen, **85** |
Buck, Winfried, Mühlacker, **85** | **Deppert-**
Genersich, Eleonora, Vaihingen/E., **90** | **Dorner**,
Dieter, Altensteig, **90** | **Dupper**, Reinhold, Bad
Friedrichshall, **91** | **Elzer**, Heinrich, Sinsheim, **80** |

Gaiser, Volker, Schorndorf, **85** | **Grössle**,
Wolfgang, Stuttgart, **80** | **Gruson**, Christian,
Niefern-Öschelbronn, **85** | **Haag**, Hans, Stuttgart,
90 | **Haag**, Nikolaus, Waghäusel, **90** | **Herlitzius**,
Dirk, Stegen, **80** | **Himmer**, Theo-Walter,
Balingen, **80** | **Hofmann**, Volker, Ebersbach, **92** |
Jaeger, Fritz, Kornwestheim, **97** | **Junker**, Willy,
Schutterwald, **90** | **Langner**, Horst, Kißlegg, **91** |
Lehr, Josef, Wümlingen, **94** | **Maeder**, Lutz,
Stuttgart, **80** | **Melchers**, Christoph, Tübingen, **85** |
Pfeifer, Herbert, Wintzenbach (FR), **80** |

Plocher, Hermann, Wolfach, **85** | **Rempen**, Hans,
Stuttgart, **90** | **Sattler**, Eduard, Niederstetten, **95** |
Schäfer, Werner, Stuttgart, **97** | **Sille**, Imrich,
Stuttgart, **80** | **Söllner**, Wolfgang, Ehrenkirchen, **94** |
Zitzlaff, Gundula, Heidelberg, **85** | und bereits im
Januar: **Rexroth**, Vincent, Heidelberg, **80**

[Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.](#)